

Ökonomen: Trumps Zölle treffen die USA mehr als die EU

Europa muss auf Trumps Zölle mit mehr Freihandelsabkommen reagieren, raten deutsch-französische Ökonomen

ALEXANDER STURM (DPA)

PARIS/BERLIN. Ökonomen aus Deutschland und Frankreich fordern von der EU, im Zollstreit mit den USA Freihandelsabkommen mit anderen Wirtschaftsräumen voranzutreiben. Die EU müsse «eine Führungsrolle bei der Verteidigung der globalen Handelsordnung übernehmen», schreiben die Experten in einer Stellungnahme des französischen Conseil d'analyse économique und des Deutsch-Französischen Rates der Wirtschaftsexperten.

Je offener die Weltwirtschaft trotz der US-Zölle bleibe, desto geringer würden die Kosten der Zölle für die europäischen Volkswirtschaften sein. «Die EU muss europäische Unternehmen, de-

ren Zugang zu den US-Märkten beschränkt wird, dabei unterstützen, neue Exportmärkte zu erschließen und neue Handelspartner zu finden», sagte Monika Schnitzer, Co-Vorsitzende des Deutsch-Französischen Rates der Wirtschaftsexperten.

Die deutsch-französischen Ökonomen halten es für sehr wahrscheinlich, dass der US-Basiszoll von zehn Prozent dauerhaft angelegt sei. Die ökonomischen Folgen seien für die USA aber schwerer als für die EU, heißt es in der Analyse. Der geschätzte Rückgang der realen Produktion für die USA liegt nach Berechnungen der Volkswirte zwischen 1,0 und 1,63 Prozent. Dagegen dürften die Folgen dieser Zollerhöhung auf die EU-Staaten mit rund 0,15 Prozent des Bruttoinlandsproduktes deutlich geringer sein.

In einem zweiten untersuchten Szenario für die von Trump am 'Tag der Befreiung' im April verkündeten höheren Zölle sei der Rückgang der realen Produktion stärker: Dann betrage



Uruguays Präsident Luis Lacalle Pou mit Ursula v. d. Leyen am 6.12.2024 in Montevideo. EP

er in der EU zwischen 0,22 und 0,33 Prozent.

Die EU solle das Aussetzen von Teilen der US-Zölle für 90 Tage nutzen, um das Handelsabkommen mit den lateinamerikanischen Mercosur-Staaten zu unterzeichnen und Handelsabkommen mit anderen Staaten voranzutreiben, schreiben die Ökonomen.

«Gleichzeitig muss sie entschiedene Gegenmaßnahmen vorbe-

reiten, für den Fall, dass die US-Administration die angedrohten und aktuell ausgesetzten reziproken Zölle wieder in Kraft setzt», betonte Schnitzer, die dem Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung («Wirtschaftsweise») vorsitzt. Die Ökonomen nennen eine Zugangsbeschränkung zum EU-Markt, regulatorische Maßnahmen bei digitalen Dienst-

leistungen und Gegenzölle auf US-Produkte.

Mehr Freihandelsabkommen der EU hatte zuletzt auch der Ökonom Gabriel Felbermayr gefordert. Nicht nur das Mercosur-Abkommen sei praktisch unterschrittsreif, sondern auch Verhandlungen mit Indien und Australien seien fortgeschritten, sagte der frühere Leiter des IfW Kiel kürzlich.

NOWINTA SPANIEN. Der Geschäftsführer Tobias Heyden kommentiert in dieser Zeitung die Entwicklung der Finanzmärkte und wirtschaftspolitische Fragestellungen

Erster Durchbruch bei Zoll-Verhandlungen – Risiko noch nicht vom Tisch

MARBELLA

Noch am 10. April 2025 hatten wir, wegen der destruktiven US-Zollpolitik, an dieser Stelle «Panik an den Finanzmärkten» geschrieben. Nach einem Monat sieht die Welt wieder ganz anders aus und es mehren sich die positiven Anzeichen nach einer vorläufigen Vereinbarung am Montag, den 12. Mai 2025 zwischen den USA und China in Genf.

Mir persönlich war von Anfang an klar, dass nur schon aufgrund der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeiten zwischen China und USA sowie der Tatsache, dass China einer der größten Anleihen-Gläubiger der USA ist, eine Einigung gezwungenermaßen erfolgen würde. In dem Sinne hat die ökonomische Vernunft gesiegt und es stehen nun 90 Tage für eine umfassende Einigung zur Verfügung. Die USA und China wollen zwar voneinander unabhängiger werden, die ökonomischen Kosten einer vollständigen Entkopplung sind jedoch auf beiden Seiten viel zu hoch und das hat wohl zum Einlenken geführt.

Die US-Wirtschaft und insbesondere die US-amerikanischen Anleihenmärkte sind seit Jahrzehnten das Rückgrat des internationalen Finanzsystems. Leider hat Donald Trump durch seine unberechenbare Politik viel Vertrauen verspielt und die Märkte zweifeln inzwischen daran, ob der amerikanische Anleihenmarkt immer noch der «sichere Hafen» ist. Viele Investoren haben Geld abgezogen und es wird vermehrt in deutsche Staatsanleihen, Schweizer Franken und Gold investiert. Die USA entwickeln sich von einem Garanten der Stabilität zu einer Quelle der Unsicherheit und dies ist brandgefährlich. Außerdem gibt der hohe Schuldenstand der USA, der in den kommenden Jahren wohl weiter ansteigt, Anlass zu Sorge. Deshalb ist meines Erachtens die Krise noch nicht vollständig ausgestanden und es wird noch einige Turbulenzen geben.

Wie sollen sich Anleger verhalten?

Wir rieten Anlegern auch schon vor der Zoll-Krise, in Sachwerte zu in-

vestieren. Dazu gehören Immobilien, Aktien und Gold und eventuell auch Bitcoins. Wie schon öfters an dieser Stelle geschrieben, bevorzugen wir Investitionen in diese Realwerte, denn sie bieten Schutz vor Inflation und reduzieren die Abhängigkeit von dem manipulierbaren Anleihenmarkt und haben dazu ein höheres Renditepotential. Am US-Aktienmarkt gibt es nach der Korrektur wieder interessante Optionen, aber auch die europäischen Märkte sollten sich aufgrund der sinkenden Zinsen und der staatlichen Investitionen in Infrastruktur, Digitalisierung und Rüstung gut entwickeln. Außerdem haben die Emerging Marktes und insbesondere China nach einem verlorenen Jahrzehnt gute Chancen, sich positiv zu entwickeln.

Antizyklisches Investieren

Die nowinta Finanzgruppe verfolgt eine antizyklische Anlagestrategie und dies hat sich auch in dieser Krise wieder ausgezahlt. Nach den Einbrüchen an den Märkten im März

und April hat nowinta antizyklisch je nach Anlagestrategie die Aktienquote um ungefähr 12 bis 14 Prozent erhöht, um von tieferen Einstiegspreisen zu profitieren. Dementsprechend wurde die Aktienquote bei einem ausgewogenen Portfolio mit 60 Prozent Aktien und 40 Prozent Anleihen auf ca. 72 Prozent Aktienanteil erhöht. Dies führt und hat in den vergangenen Krisen (Corona, Ukraine, etc.) zu einer interessanten Zusatzrendite geführt und gehört neben der globalen Diversifizierung zu den wichtigsten Merkmalen unserer Strategie.

Außerdem investiert die nowinta in verschiedene Regionen und Ländern entsprechend ihrer realen Wirtschaftsleistung (BIP-Zahlen). Obwohl die USA zirka 62 Prozent der weltweiten Marktkapitalisierung ausmachen, sind sowohl Europa und Asien mit etwa 25 Prozent gewichtet und ein wichtiger Bestandteil sind die Emerging Markets. Die USA sind zurzeit mit rund 35 Prozent gewichtet. Das war zwar in der Vergangenheit unvorteilhaft, da die amerikanischen Märkte sich



viel besser entwickelt haben als alle anderen Märkte. In dieser neuen Situation zahlt es sich jedoch aus, dass wir eine gut durchdachte Strategie anwenden.

Für Gespräche oder Anregungen stehe ich Ihnen wie gewohnt in unserer Repräsentanz in Marbella zur Verfügung. Aktuelle Informationen zu unserem Unternehmen und zur Marktentwicklung finden Sie in unserem News-Blog auf der Webseite nowinta.es und auf unserer Facebook-Seite 'nowinta Spanien'.

NOWINTA INVESTMENT GROUP

Urb. Guadalmina Alta
Calle 19b, Edf. Banús,
Portal II bajo, 29670 Marbella
Tel: +34 951 965 333
E-Mail: t.heyden@nowinta.es
Web: www.nowinta.es
Facebook: nowinta Spanien